

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Klesch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt in Dresden.

Ar. 284. Neunzehnter Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Blerey.
Für das Reclucton: Ludwig Hartmann.

Dresden, Sonntag, 11. October 1874.

Politisches.

Ist Eigenthum Diebstahl? Oder schafft Diebstahl Eigenthum? Das ist der Streitpunkt in dem Prozesse Arnim-Dismard. Eine „infame Lüge“ nannte es Arnim in einer Unterredung in Gegenwart des Untersuchungsrichters, daß er jene Briefe veröffentlichte würde; er behauptete vielmehr, daß er dieselben als sein Privateigenthum ansehe. Und er muß davon sehr fest überzeugt sein, denn die „Tribüne“ berichtet: „Arnim war, als er verhaftet wurde, gerade im Begriff, einen Prozeß wegen Anerkennung seines Eigenthumsrechts auf die in seinen Händen befindlichen Papiere anzustrengen und es war auch bereits ein Gutachten von einem Professor der Berliner Universität ausgearbeitet, das dem Prozeß gute Dienste leisten sollte.“ Bis jetzt ist es noch nicht dagewesen, daß auf Eigenthums-Anerkennung entworfener Gegenstände von Seiten des Entwerfers selbst geltend gemacht wird.

In der Ansicht aber, daß es Privatbriefe seien, kann sich Arnim freilich gründlich täuschen. Es wäre sonst schwer verständlich, warum das Berliner Stadtgericht und die höhere Instanz, das Kammergericht, seinen Antrag ihn gegen Caution der Haft zu entlassen, wiederholt ablehnt. Die Familie hatte eine Caution von einer halben Million Thaler angeboten. Eine Flucht sieht nicht zu befürchten, eine Verbannung des Haftbestandes durch die Freilassung ebenso wenig; denn der Untersuchungsbehörde liegen ja die Abschriften jener verborgenen Briefe vor. Ihr Inhalt muß also dem Gerichte so bedenklich erschienen, daß es die Beschaffung der Originale unter allen Umständen verlangt.

Uebrigens bewohnt Arnim in der Stadtvoigtei diejenige Zelle, die vor ihm Obertribunalsrath Waldeck und demnach Hofrath Wedde und Polizeioberst Payle inne hatten. Er genießt die Rücksichten, die ihm irgend genöhrt werden können. Als Untersuchungsrichter fungirt der Stadtgerichts-Rath Pescatore, der sich mit seinem Protokollführer zu den Vernehmungen entweder in die Zelle des Gefangenen begibt, oder aber dessen Vorführung in das Inquirentenzimmer veranlaßt, daß er den Blicken des auf den Thüren häufig anwesenden Publikums und der Beamten entzogen wird, weshalb die Vorführungen in der Regel Nachmittags nach Schluß der Dienststunden, erfolgen.

Erquicklicher als der Criminalprozeß in der Stadtvoigtei ist der Abschluß des Weltpostcongresses. Ein Gebiet, bewohnt von 300 Millionen Menschen, umfaßt der neue Postverein. Sprache, Nationalität, Hautfarbe, Religion trennen die Völker nicht mehr, wenn sich ihre Glieder in brieflichen Verkehr mit einander setzen wollen. Keine Postschranke existirt für sie; die Entfernung wird nicht gemessen, weder Meere noch Gebirgsketten verheuern den Gedanken-austausch. Für einen Brief zwischen zwei verschiedenen Ländern zahlt man in Zukunft nicht mehr als 20 Pfennige. Staaten, durch welche Briefe gehen, erhalten für den Transport des ganzen Heftens, in dem Tausende von Briefen Platz haben, eine Kleinigkeit von Entschädigung, so daß der einzelne Brief selbst kein höheres Porto zahlt. Fürwahr, ein Erfolg der Neuzeit, auf den wir stolz sein dürfen wie auf eine gewonnene Schlacht. Für Erreichung dieses Ziels ist der Chef des deutschen Reichspostwesens, Dr. Stephan, in erster Linie thätig gewesen. Er hat zwar nicht den Gedanken des Weltpostportos in seinem Gehirne erzeugt — der Gedanke wurde bereits vor einem Jahrzehnt von Nordamerika angeregt, fiel aber damals auf feinglühenden Boden — aber das vermindert Stephan's Ruhm nicht. War er es doch, der den günstigen Augenblick erfaßte, da jener Gedanke lebensfähig gemacht werden konnte und der sein reiches Talent und seinen Fleiß einsetzte, um ihn erfolgreich zu verwirklichen.

Recht behäbig klingt auch eine Mitteilung der „Kölnischen Ztg.“ aus Süddeutschland. Während der Gott des Weins endlich wieder in eigener Gestalt erschienen ist, um die Herzen der Winger und Trinker zu erfreuen, scheint sich ein Strafgericht über den Hauptkern der Weinkünfler zusammenzusetzen. Nicht genug, daß der reichliche und vortreffliche Weinsagen den Weinfabrikanten das Geschäft verdriest, soll jetzt auch der Arm des Gesetzes gegen die Schuldigen in Thätigkeit gesetzt werden. Verschiedene rheinpfälzische Landtagsabgeordnete haben sich deshalb mit dem bayerischen Ministerium des Innern in Verbindung gesetzt und die erfreuliche Antwort erhalten, daß die bayerische Regierung bereit ist, eine entsprechende Strafbestimmung bei der bevorstehenden Revision des Strafgesetzbuches in Anregung zu bringen. Bayern will nämlich die gesetzliche Forderung stellen, daß der künstlich fabricirte Wein als solcher ausdrücklich bezeichnet und benjente mit Strafe heimge sucht wird, welcher solchen Kunstwein als wirklichen Wein verkauft.

Während bisher die österreichischen Landtage still ihrer Geschäfte warteten, hat der Landtag des Vaterlandes von Andreas Hofler eine freche Scene erleben müssen. Die Schwarzen unter den tiroler Landtagsabgeordneten, die Grafen Brandis und Gioanelli, sowie der bekannte päpstliche Kammerer Greter sehen wohl ein, daß sie in dem herrlichen Gebirgslande nicht mehr die unersälfliche Glaubens einheit herstellen können. Sie bescheiden sich wenigstens dahin, von Zeit zu Zeit eine Insulte gegen den Reichsrath in Wien zu schleudern. So verließen sie neulich einen Protest den Landtagsakten ein, worin sie entrüstet sich über den Wiener Reichsrath aussprechen, der sich angemacht habe, sich mit der Trennung des Welsch- von Deutsch-Tirol zu beschäftigen. Nicht zufrieden mit dieser Beschimpfung, schleudern die Herren am Schlusse ihres Protestes dem Reichsrathe noch die Beleidigung ins Gesicht, daß er, wie er im Widerspruch mit Recht und Gesetz zu Stande gekommen sei, auch zum Umsturze alles Bestehenden auf politischem und religiösem Gebiete führen müßte. Konsequent wird der Reichsrath hiebei nur immer „jene Versammlung“ genannt. Selten wird eine parlamentarische Körperchaft mit solcher Frechheit angegriffen worden sein, wie es hier geschieht. Der Statthalter Graf Zaaffe scheint den Standal der tiroler kirchlichen Kampfbühne ruhig mit angesehen zu

haben, wie das seine Gewohnheit ist. Man ist nun begierig, ob die Regierung dies auch so ruhig hinnehmen wird.

Fast alle französischen militärischen Schriftsteller sprechen sich neuerdings mit großem Nachdruck gegen die Institution der Einjährig-Freiwilligen aus, der sie die Hauptschuld beimessen, daß es in der französischen Armee an Unteroffizieren fehlt. Zugleich fordern sie die Abschaffung dieser Institution, wobei man sich aber wohl fragen muß, wie man die allgemeine Wehrpflicht aufrecht erhalten will, wenn jeder junge Mann fünf Jahre dienen soll? Jedenfalls wird mit dem Einjährig-Freiwilligendienst viel Mißbrauch getrieben, weil man fast jeden jungen Franzosen, der laum lesen und schreiben kann, aber 1500 Fr. besitzt, zu demselben zuläßt. Unter den Einjährig-Freiwilligen lassen sich nur wenige dazu bestimmen, ein Jahr länger zu dienen.

Locales und Sächsisches.

— Gestern Nachmittags 5 Uhr fand bei Ihren Majestäten im königl. Schlosse große Tafel statt, an welcher auch Ihre königl. Hoheiten Prinz und Prinzessin Georg theilnahmen und zu der die Directorien und sämtliche Mitglieder der beiden Kammern, die Herren Staatsminister und die bei den Landtagsverhandlungen beschäftigt gewesen königl. Commisäre geladen waren. Bei der Tafel brachte nach dem „Dr. J.“ der König den Toast aus: „Auf des Landes Wohl und aller getreuen Stände“. Der Präsident der Ersten Kammer brachte den Toast auf Se. Majestät den König aus, der Präsident der Zweiten Kammer den Toast auf Ihre Majestät die Königin und alle Mitglieder des königlichen Hauses.

— Der Erbgroßherzog von Weimar verließ vorgestern Nachmittags 12 Uhr 25 Minuten mit dem über Döbeln gehenden Leipziger Bahnzuge nebst Gemahlin und Gefolge wieder die hiesige Residenz. Zur Verabschiedung war der Ceremonienmeister v. Hellendorf mit am Bahnhofe eingetroffen.

— Das Ceremoniell bei dem feierlichen Schlusse des Landtags wich gestern von dem früher üblichen in etwas ab. Der Aufzug nach dem Thronsaal erfolgte diesmal nicht auf der Haupttreppe, sondern vom zweiten Hofe aus, woselbst eine Ehrencompagnie des Grenadierregiments „Kaiser Wilhelm“ aufgestellt war, auf der sogenannten Cabinetstreppe. Auch erschien Se. Maj. der König nicht durch die großen Speisekammern, sondern durch einen Seitensaal, da auf den Corridoren des Schlosses mehrfache bauliche Veränderungen stattfanden. Aus gleichem Grunde unterließ auch der sonst beim Erscheinen des Königs von den Hofprompetern ausgeführte Parademarsch. Der König selbst, begleitet vom Prinzen Georg, trat unter Vorantritt des großen Dienstes, der Staatsminister, der Generalität und der höheren Hofchargen in den Saal und wurde von dem dort bereits Verammelten mit einem stürmischen Hoch begrüßt, das der Präsident der Ersten Kammer, v. Zehmen, ausbrachte. Der König dankte huldreichst, nahm unter dem Thronhimmel Platz und las, nachdem er sein Haupt bebedt hatte, die nachstehende Thronrede ab. Zur Rechten des Thrones standen während dieses Vortrags Prinz Georg, weiter rechts an den Stufen des Thrones die Prinzen, zur Linken an den Thronstufen das diplomatische Corps (unter dem wir den Igl. preussischen, kaiserl. russischen und Igl. bairischen Gesandten, sowie zwei Attachés von der I. I. österreichischen Gesandtschaft bemerkten), während die Mitglieder beider Kammern, umgeben von zahlreichen Herren der 3., 4. und 5. Hofrangordnung und von Officiere, gegenüber dem Throne Platz genommen hatten. Die Thronrede selbst lautet:

Meine Herren Stände!

Als ich am Anfang dieses Landtags Sie vom Throne aus begrüßte, da konnte ich es noch kaum im Auftrag und im Namen meines geliebten Vaterl., Sr. Majestät des Königs Johann. Heute am Schlusse des Landtags bleibt mir nur übrig, Ihn auch von dieser Stelle aus ein Wort liebevoller und dankbarer Erinnerung zu weihen. Sein gesammtes Streben und Wirken war la gelichtet von inniger Liebe zu einem Volke, von einem edlen und leidlichen Willensgefühle und so ward es Ihm auch möglich, in den ersten, wichtigsten Momenten seines Lebens mit der Ihm eigenen Klarheit des Geistes die richtigen Wege zu erkennen und mit Entschiedenheit zu betreten. Sein Andenken wird uns heilig bleiben für alle Zeiten. Meine Herren Stände! Sie haben bei meiner Thronbesteigung mit den Vertretern meiner Regierung die neue Civilliste in einer Weise vereinbart, die mich zum aufrichtigen Danke verpflichtet. Während am vorigen Landtage Ihnen tiefregende organisatorische Gesetze zur Verabredung vorlagen, waren es auf diesem Landtage vorzugsweise die finanziellen Interessen des Staates, die Sie beschäftigten. Zur besondern Erinnerung hat es mir gereicht, daß Sie den Antrag meiner Regierung auf eine allgemeine Gehaltsverhöhung für alle Classen der Staatsdiener so bereitwillig entsprochen haben. Sie haben dadurch nicht nur einem wichtigen Bedürfnisse abgeholfen, sondern auch im wohlverstandenen Interesse des Staates dafür gesorgt, daß Ihn auch für die Zukunft ein pflanzlicher und ehrenvoller, seinen Aufgaben gewachsener Beamtenstand erhalten bleibt. Auch für die allgemeine Erhöhung der Gehälter aller Pensionäre, sowie der Wittwen und Waisen vorstehender Staatsdiener, ingleichen für die umfassenden Bewilligungen im Interesse der Geisteslichen und Lehrer und der Unterlassenen derselben, sowie der Unterstützung sprache Ich Ihnen meinen Dank aus. Indem Sie in allen diesen Bewilligungen den Anträgen meiner Regierung entsprochen, haben Sie gerade in den Kreisen, in welchen infolge der veränderten Geldverhältnisse die Noth am größten war, Hilfe geschafft und viele Sorgen vermindert. Daß es möglich gewesen ist, die durch diese Bewilligung verursachten bedeutenden Mehrausgaben aus den in neuerer Zeit wesentlich gestiegenen, eigenen Einnahmen zu decken, ohne daß es nöthig war, deshalb zu einer Steuererhöhung zu verfahren, ist mir besonders erfreulich gewesen. Sollte eine solche Nothwendigkeit später herantreten, so wird uns das mit Ihnen vereinbarte Gesetz über die Einführung einer Einkommensteuer das Mittel an die Hand geben, den Reichrath in möglichst gerechter und wenig trübender Weise auszufordern. Aber auch wenn diese Nothwendigkeit nicht eintritt, wird das neue Gesetz und die danach vorzunehmende Abschätzung und einen festen Boden gewähren, auf welchem die Frage wegen einer künftigen durchgreifenden Steuerreform mit größerer Sicherheit als jetzt

entschieden werden kann. Sie auf dem letzten Landtage der abgelaufenen neuen Organisationsgesetz werden, nachdem Sie die zu ihrer Ausführung erforderlichen Mittel bewilligt haben, in den nächsten Tagen zur Ausführung gelangen. Von der Art und Weise, wie die dadurch gegebene größere Aushattung der Selbstverwaltung von den Reichsständen verstanden und benutzt wird, hängt es zum großen Theile ab, ob die neuen Einrichtungen den Nutzen gewähren werden, den Ich mit Ihnen versprochen. In Bezug auf unsere Verhältnisse zum Deutschen Reich befehle Ich nur hervor, daß meine Regierung an der weiteren Ausbildung der Reichslegation auch im letzten Jahre nach Kräften mitgearbeitet hat. Die Entwürfe eines Gerichtsverfassungsgesetzes, einer Civil- und einer Strafproceßordnung sind fertiggestellt und liegen dem Bundesrathe vor. Nachdem die Competenz der Reichslegation, unter Zustimmung meiner Regierung, auf das gesammte Gebiet des Civilrechts ausgedehnt worden, ist eine Commission zur Entwurfung eines Civilproceßbuchs zusammenberufen worden, welche ihre Arbeiten bereits begonnen hat. Infolge des Reichsgesetzes über die Vertheilung des Meistes der französischen Kriegentwädigungsacten haben Sie von dem auf Sachien fallenden Antheile an demselben die ansehnliche Summe von drei Millionen Thaler zur Ausstattung der neuen Bezirksverbände bewilligt und dadurch die erfolgreiche Durchführung und Entwicklung der neuen Organisation wesentlich unterstützt. Ueberdies haben Sie für die Herstellung der Albrechtsburg in Meissen, für bauliche Einrichtungen in einigen königlichen Schlössern und für die Veranlassung unserer öffentlichen Sammlungen, sowie für Zwecke der baulichen Kunst aus jenem Antheile sehr erhebliche Bewilligungen gemacht und dadurch bewiesen, daß Sie neben sorgfältiger Verwaltung und bereitwilliger Beirathung der notwendigen Bedürfnisse des Staates, neben der eifrigen Förderung der Interessen der Schule und der Wissenschaft auch den Ausgaben und Leistungen der Kunst Ihre Aufmerksamkeit und Ihre Theilnahme schenken. Nehmen Sie auch dafür meinen lebhaftesten Dank an, mit welchem Ich zugleich von Ihnen Wiederholte nehme und Ihnen ein herzliches Wiederwohl zumute.

Von Verlesung des Landtagsabschlusses wurde diesmal abgesehen. Nachdem sodann der Premierminister v. Ziefen im Namen des Königs den Landtag für geschlossen erklärt hatte, verließ der König den Saal, umrauscht von dem Hoch, das die Anwesenden, einer Aufforderung des Präsidenten Dr. Schöffers folgend, ausbrachten. Die ganze Feierlichkeit hatte keine Viertelstunde gedauert. — In der evangel. Hofkirche hatte vor dieser Feierlichkeit Gottesdienst stattgefunden, bei welchem Herr Oberhofprediger Dr. Reichshütter über Mat. 9, V. 50: „Habt Salz bei euch und habt Frieden untereinander“ predigte.

— Landtag. Aus den Sachausführungen ist noch Folgendes nachzutragen. In der I. Kammer wurde trotz Seiler's Antrags das Gesetz um Anlegung einer Gürtelbahn um Chemnitz herum abgelehnt. Juristisch feststellbar war der Antrag der Appellationspräsident v. Giegerer über die Schönbürgische Altkasse und die Eingabe des Raths Otto. Mehrere stürzte überzeugend aus, daß das Vorhaben der Regierung geboten und gerechtfertigt gewesen sei. Die Unmöglichkeit im Hause Schönbürg, welches nicht dazu zu bringen war, eine übereinstimmende Erklärung über Entschädigung jener Besitze in den Reichserechtferten abzugeben, rechtfertigt in vollem Maße eben das Vorhaben; denn unmöglich kann das ganze Reichthum Sachien darauf warten, bis die Fürsten und Grafen Schönbürg unter einem noch gebracht sind. Hat es doch das Gesamtthum Schönbürg noch nicht einmal dahin gebracht, sich über die Wahl des Abgesandten zu einigen, mit dem die Regierung hätte verhandeln können! Das Gesamtthum muß nun die Folgen der Unmöglichkeit tragen. — Dem Rechtsgrunde des Herrn v. Giegerer wechelte solche logische Kraft inne, daß ohne Debatte und nur gegen die Stimme des Advocaten v. Schütz die I. Kammer das Vorhaben der Regierung billigte und die Eingabe des Raths Otto ablehnte. — Diese einmüthige Verurteilung der Schönbürg durch ihre Standesgenossen, die wohl fädeln werden, was sich in einer hochförmlichen Brust regt, ist ein schwer zu vermeidender Schlag für die Schönbürger. Herr v. Schütz ist der Vertreter der Grafen v. Solms-Wildenfeld, die gleich den Schönbürgern ehemals reichsummittelbar waren.

— Der volkswirtschaftliche Artikel der heutigen Sonntagsbeilage bietet eine Uebersicht derjenigen Maßregeln, die von Reichswegen zum Schutze der in den Fabriken arbeitenden Frauen und Kinder ergriffen werden sollen. Es wird damit gewiß dem Vorwurfe der Socialdemokraten begegnet, als thue das Reich Nichts zur Verbesserung der socialen Lage der Arbeiter-Bevölkerung.

— Vom November ab wird nach Wlasevich dreimal täglich eine Carriopost abgefertigt früh, Mittags und Abends, welche an Stelle der Pferdebahn die Poststationen vermittelt und zweimal über Wlasevich und Tollenwitz nach Laubegast gehen soll.

— Meteorologische Notizen und Andeutung des Witterungsganges. Der Monat October ist in mittlerer Temperatur um 4 Grad niedriger als der Monat September, hat aber in der ersten Hälfte nicht selten noch warme Tage, welche als Nachsommer bezeichnet werden, in den letzten Tagen hingegen bisweilen eine Temperatur in der Nacht, welche den Zeitpunkt erreicht. Die Abnahme der Wärme erfolgt gewöhnlich langsam in den ersten, schnell in den letzten Wochen dieses Monats. Die obersten Erdschichten erwärmen sich auch in Süddeutschland nicht über 25—30 Grad. Die Wasserverdunstung ist geringer, die Regenmenge beträgt weniger als in den vorhergehenden Monaten; Nebel entstehen häufiger und die Electricität ist in den niederen Luftschichten stärker, in den höheren schwächer. Octobergewitter sind selten. Es soll nach Gewittern im October sehr bald Frost eintreten; möglich ist es, daß diese electrischen Vorgänge mit den Windrichtungen im Zusammenhange stehen und auf diese Weise Vorboten von bald entstehenden kalten Luftströmungen sind. Es befindet sich aber dieser Gegenstand in der großen Abtheilung der vielen noch unbeantworteten Fragen. — In dieser Woche wird zunächst bei mäßig kühler Temperatur größtentheils heiterer Himmel statthaben, hierauf wird bei Fortschreitung der Windrichtung nach Südwesten stärkere Himmelsbewölkung folgen.

Barometrisch.

— Die Sonnenfinsterniß, welche gestern stattfand, konnte hier (Dresden) in ihrem ganzen Verlaufe beobachtet werden. In der Nacht vom 9. zum 10. October hatte sich die Temperatur bis 6 Grad C. erniedrigt. Durch diese Erhaltung war der Wasserstand der Aemspäure in Nebel verwandelt worden, welcher bei zunehmender Wärme

Erweiterung des Reichs...
Die Garantie für das...
Königliche Ansehen...

Königliche Ansehen...
Königliche Ansehen...
Königliche Ansehen...